

Kulturentwicklungsplanung

Ergebnisse der Teilprojekte



KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG
2015–2025

Kulturentwicklungsplanung

Stadt Gütersloh
Fachbereich Kultur und Sport
Friedrichstr. 10
33330 Gütersloh
Telefon: (05241) 82 - 23 66
Telefax: (05241) 82 - 20 33
Email: kep-guetersloh.de
www.kep-guetersloh.de

Beratung und Moderation:
Reinhart Richter, Richter Beratung Osnabrück

Inhaltsverzeichnis der Kurzdokumentation

1. Grußwort Bürgermeister Henning Schulz zur Auftaktveranstaltung KEP
2. Ausgangssituation und Vorgehen – Kulturdezernent Andreas Kimpel
3. Ergebnisse der Teilprojekte
 - Kulturstandort/Kreativwirtschaft
 - Kulturelle Bildung
 - Kulturförderung
 - Kultur und Ehrenamt
 - Kulturelles Erbe/Erinnerungskultur
 - Soziokultur/ Freie Szene
 - Bildende Kunst/Kunst im öffentlichen Raum
4. Querschnittsthemen aus den Teilprojekten
5. Kulturpolitische Leitziele 2005 und Vorschläge für kulturpolitische Leitziele 2016 im Vergleich
6. ModeratorInnen und TeilnehmerInnen der Teilprojekte

Kulturentwicklungsplanung

Begrüßungsrede von Herrn Bürgermeister Henning Schulz im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur Kulturentwicklungsplanung.

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Daumen hoch“ – so hat ein Gütersloher Monatsmagazin (GT info) im September unsere Einladung bewertet, gemeinsam mit Ihnen, den Güterslohern und Gütersloherinnen, einen Kulturentwicklungsplan aufzustellen. Ich finde das auch gut, bin aber ganz unbescheiden der Meinung, diese Initiative hätte auch „zwei Daumen“ verdient – die Bestnote, die das Magazin zu vergeben hat. Denn was wir hier heute und in den kommenden Monaten gemeinsam erarbeiten, dürfte in der näheren und weiteren Umgebung ziemlich einmalig sein. Das zumindest wurde uns aus berufenem Munde bestätigt – nämlich vom Fachbüro „Richter Planung“ aus Osnabrück, das den Prozess begleitet. Herzlich Willkommen, Herr Richter und Kollegen hier in Gütersloh (ich weiß, dass auch Sie dem Prozess mit Spannung entgegensehen).

Herzlich willkommen aber auch Ihnen allen, die Sie Ihr Wissen, Ihr Interesse, Ihre Anregungen und Ihre Kritik in diesen Prozess einbringen wollen. Ich darf für alle an den Vorbereitungen Beteiligten sprechen, wenn ich sage, dass die Resonanz auf unsere Einladung zum Mitgestalten die Erwartungen mehr als erfüllt hat. Und bereits die Gespräche im Vorfeld der heutigen Auftaktveranstaltung haben gezeigt, dass das Angebot, gemeinsam Leitlinien für die Kulturentwicklungsplanung der nächsten zehn Jahre zu erarbeiten, sehr positiv aufgenommen wird.

Dabei ist es mir ein Anliegen auf folgendes hinzuweisen: Beteiligung an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen, meine Damen und Herren, sollte man nicht nur deshalb initiieren, weil das Thema „Beteiligung“ in aller Munde ist, weil es der Politikverdrossenheit entgegenwirken soll und dem Zeitgeist entspricht. Kurzum: Als Alibi taugt das nicht. Richtig ist aber: Beteiligung schafft Akzeptanz und nutzt breitmöglichst vorhandene Kompetenz.

Deshalb gehen wir hier ebenso wie in anderen Bereichen den Weg, unsere Bürger und Bürgerinnen an der Planung und Gestaltung ihrer Stadt zu beteiligen. Die Bürger und Bürgerinnen sind oft die besten Experten für einen ganz bestimmten Lebensbereich. Das wird manchmal vergessen, wenn man die Dinge nur aus dem Blickwinkel der Verwaltung und der Politik betrachtet. Ich bin sicher, dass die Gestaltung einer guten Stadt gleichzeitig von oben nach unten und umgekehrt erfolgen muss. Wenn Entscheidungen mit den Betroffenen oder den Beteiligten getroffen werden, werden sie wesentlich eher gemeinsam getragen, selbst wenn man nicht in

Kulturentwicklungsplanung

allen Punkten übereinstimmt. Das gilt sicherlich auch für den vor uns liegenden Prozess der Kulturentwicklungsplanung.

„Kultur, Kunst und Wissenschaft sind durch das Land und die Gemeinden zu pflegen und zu fördern.“ So steht es im Art. 18, Abs. 1 der Landesverfassung. Mit dem Kulturfördergesetz hat Nordrhein-Westfalen als erstes Bundesland eine gesetzliche Regelung zur Förderung der Kultur durch das Land erlassen. Dabei wird das Recht der Kommunen, die Kulturförderung im Rahmen der Selbstverwaltung in eigener Verantwortung wahrzunehmen, nicht tangiert.

Aber können wir im Hinblick auf die Kulturförderung – insbesondere vor dem Hintergrund der Einordnung in haushaltswirtschaftliche Strukturen – eigentlich noch von einer sogenannten freiwilligen Aufgabe sprechen? Reicht es aus, dass die Kommunen gemäß § 8 Abs. 1 der Gemeindeordnung innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen Einrichtungen schaffen?

Ich denke, nein!

In der juristischen Definition kann die Kulturförderung sicherlich noch weiterhin als freiwillige Leistung eingestuft werden, weil es kein Gesetz gibt, das die Kommunen verpflichtet (Die Staatszielbestimmung in der Landesverfassung reicht als Absichtserklärung für eine Verpflichtung der Kommunen nicht aus)

Die Lebenswirklichkeit sieht aber anders aus. Lassen Sie mich das an drei Beispielen begründen:

1. kulturelle Bildung. Sie ist heute ein wesentlicher Baustein kognitiven Lernens. Kulturelle Bildung hat als Bestandteil des lebenslangen Lernens einen hohen Stellenwert. Vor allem Kindern und Jugendlichen sollen von Anfang an und begleitend zu ihrem Alltag Angebote aus Musik, Theater, Tanz, Literatur, Kunst und Medien offenstehen. Diese sollen die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben ermöglichen und die persönliche Entwicklung stärken. Kulturelle Bildung ist längst zu einer Querschnittsaufgabe der Jugend-Kultur- und Bildungspolitik geworden. Können wir da noch von freiwilliger Aufgabe sprechen?

2. Interkulturelle Vielfalt. Sie begegnet uns in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und in den unterschiedlichsten Politikfeldern. In der städtischen Kulturpolitik müssen wir der kulturellen und interkulturellen Vielfalt verstärkt Rechnung tragen. Aufgrund der demographischen Entwicklung und der Aufnahme der Flüchtlinge wird der Anteil der Mitbürger und Mitbürgerinnen mit Migrationshintergrund weiter wachsen und die Nachfrage nach den kulturellen Angeboten einer Stadt verändern. Dieser Veränderungsprozess gelingt umso besser, je intensiver ein kultureller und interkultureller Dialog geführt werden kann. Die Kenntnis der Kulturen der unterschiedlichen ethnischen Gruppen kann das Verständnis für einander und das Zusammenleben nachhaltig verbessern.

Kulturentwicklungsplanung

3. Kultur als Standortfaktor. Der Deutsche Städtetag hat sich dazu wie folgt positioniert: „Die kulturelle Infrastruktur und ein attraktives kulturelles Angebot einer Stadt und der Region sind ein bedeutender Standortfaktor. Kulturförderung ist deshalb als ein strategisches Element der Stadtpolitik und der Stadtentwicklung zu verstehen.“ Ein vielfältiges kulturelles Angebot ist also heute mehr denn je ein entscheidendes Kriterium für die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen und die Gewinnung von qualifizierten Fachkräften.

Meine Damen und Herren,

diese drei Beispiele zeigen meiner Meinung nach sehr anschaulich auf, dass Kulturförderung als „freiwillige Aufgabe“ nur sehr unzureichend definiert ist. Damit würden wir die kommunalpolitische Sichtweise nur auf die fiskalischen Auswirkungen reduzieren.

Meine Definition: Kultur ist ein Schlüsselement der Stadt - sozusagen deren DNA. Kultur ist identitätsstiftend, sie macht unsere Stadt, sie macht Gütersloh unverwechselbar. Ich sehe Kultur daher nicht nur als ein zusätzliches

Element, sondern neben vielen anderen Bereichen als Mittelpunkt und Bestandteil unserer Stadtentwicklung – auch und gerade weil diese Stadt auf eine eher kurze und dynamische Entwicklung zurückblicken kann.

Es gilt aber auch: Unsere kulturelle Infrastruktur und die kulturellen Angebote in unserer Stadt müssen mit Blick auf die Vielzahl der Interessen ausgewogen gestaltet werden. Unsere kommunale Kulturpolitik muss die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft widerspiegeln. Dann wird aus unserer Kulturpolitik ein wesentlicher Baustein der Stadtentwicklung. Sie wird Gesellschaftspolitik im Sinne der Förderung von Bildung, Integration, kultureller Teilhabe und von Künstlern und Künstlerinnen.

In diesem Sinne wünsche ich uns für den jetzt beginnenden Prozess der Kulturentwicklungsplanung eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Themenfeldern in den Teilprojekten und eine hoffentlich von einem breiten Konsens getragene Empfehlung für die kulturelle Entwicklung unserer Stadt.

Kulturentwicklungsplanung

Kulturentwicklungsplanung Gütersloh – Ausgangssituation und Vorgehen

Das Gütersloher Kulturforum hat 2005 erstmals Ziele für die Kulturentwicklung der Stadt erarbeitet. Mit dem Bau des Theaters wurde ein wichtiges Ziel verwirklicht. Vieles ist in Bewegung gekommen, aber einige wichtige Ziele konnten noch nicht in dem kulturpolitisch wünschenswerten Umfang verwirklicht werden. In den letzten Jahren sind viele gesellschaftliche Entwicklungen – besonders durch den demografischen Wandel – entstanden, neue Herausforderungen zeichnen sich ab. Dies erfordert eine Evaluation und ggfs. Neubestimmung von Zielen und Maßnahmen. Daher hat der Kulturausschuss auf Vorschlag der Verwaltung am 16.12.2014 die Durchführung eines gesamtstädtischen Prozesses zur Kulturentwicklungsplanung beschlossen.

Ziel des Prozesses ist die Erarbeitung eines Konsenses für die kulturelle Entwicklung in Gütersloh. Der Prozess war offen für die Beteiligung aller Akteure und Interessierten in der Kultur. Mehr als hundert Teilnehmer haben mit großer Kontinuität mitgearbeitet. Auch Mitglieder des Rates haben sich kontinuierlich an der Arbeit in den Teilprojekten beteiligt.

Gütersloh hat für seine Kulturentwicklungsplanung ein eigenständiges Konzept entwickelt und umgesetzt, das sich von der Vorgehensweise anderer Städte unterscheidet. Bereits vor der Auftaktveranstaltung standen auf der eigens eingerichteten Homepage www.kep-guetersloh.de alle wichtigen Informationen und politischen Beschlüsse zur Verfügung. Alle Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen, Vereine und Kulturinitiativen wurden aufgefordert, durch einen Fragebogen an der Bestandsaufnahme des Kulturlebens mitzuarbeiten. Sieben Themenfelder wurden als Arbeitsgrundlage für die Teilprojektgruppen definiert. Als Angebot für die Diskussionen in den Themengruppen wurden Stichpunkte und Fragestellungen formuliert.

In der Auftaktveranstaltung am 2. November 2015 wurde neben einer allgemeinen Einführung in das Thema und das Verfahren der Kulturentwicklungsplanung über kulturpolitische und gesellschaftspolitische Entwicklungen, die in Zukunft Rahmenbedingungen für Kulturpolitik beeinflussen können, informiert und diskutiert.

Kulturentwicklungsplanung

Am 26.11.2015, am 11.1.2016 und am 15.2.2016 wurden Informationen zur Ausgangssituation, Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken und Ziele und Handlungsvorschläge in den sieben Teilprojekten erarbeitet:

Kulturstandort/Kreativwirtschaft

Kulturelle Bildung

Kulturförderung

Kultur und Ehrenamt

Kulturelles Erbe/Erinnerungskultur

Soziokultur/ Freie Szene

Bildende Kunst/Kunst im öffentlichen Raum

Es ist gelungen, für die Moderation der Teilprojekte auch Fachleute außerhalb Güterslohs für die ehrenamtliche Mitwirkung zu gewinnen. Diese haben im Duo mit Fachleuten aus der Stadtverwaltung gemeinsam die Arbeitstermine moderiert und die Ergebnisse dokumentiert. Ein Vorteil dieser Zusammenarbeit war auch, dass Außensicht und Innensicht sich gegenseitig bereichern konnten.

Mit dem „Gütersloher Konzept“ ist es möglich geworden, sehr schnell - innerhalb von 4 Monaten - die Grundlagen für die politische Beratung der Kulturentwicklung zu erarbeiten.

Die Ergebnisse dieser Teilprojekte werden am 11.4.2016 in einer Abschlussveranstaltung präsentiert und als Empfehlung der am Planungsprozess Teilnehmenden an den Kulturausschuss gegeben.

Andreas Kimpel

Kulturdezernent Stadt Gütersloh

Teilprojekt 1: Kulturstandort und Kreativwirtschaft

Ausgangssituation

Eine besondere Stärke des Kulturstandortes ist die in Gütersloh gelebte Kultur der Stifter und Schenker. Sie leistet wichtige Beiträge für die Erhaltung und Entwicklung des Kulturlebens.

In der Stadt gibt es eine Vielzahl von Kulturakteuren und unterschiedlichsten Orten an denen Kultur stattfindet.

Diese reichen von öffentlichen Einrichtungen (Rathaus, Stadttheater, Stadthalle, Stadtarchiv, Stadtmuseum ...) hin zu privaten Veranstaltungsmöglichkeiten („Die Weberei“, Banken, Gastronomie, Buchhandel ...). Schulen und Kindergärten gehören ebenso zu Kulturorten wie Kirchen und Gemeindezentren.

Kultur findet aber auch unter freiem Himmel statt. So werden auch öffentliche Plätze, der Stadtpark, die Freilichtbühne im Mohns Park, Kreisverkehre und auch das Parkbad als Orte für Kultur genutzt.

Kultur präsentiert sich auch in (Bau-)Denkmälern und Kunstwerken im öffentlichen Raum. Auch Internetplattformen sind zu virtuellen Kulturorten geworden.

Der Unterschiedlichkeit der Kulturorte entspricht einer Vielzahl von Akteuren in der Kreativwirtschaft, Kulturschaffenden als Kunstschaffende, (Bildende) Künstler, Musiker, Theaterkünstler, Autoren, Journalisten ...), zum anderen Vereine (Kunstverein, Literaturverein, Musikvereine, Sportvereine etc.) und Einrichtungen in öffentlicher (Stadtbibliothek, Museen etc.) sowie privater Hand (Verlage, Stiftungen, Kinos etc.). Es gibt eine große Bandbreite der Kulturschaffenden.

- **öffentlich getragene Kulturinfrastruktur**

Stärken des Kulturstandortes sind das im Jahr 2010 eröffnete neue Theater, die Stadthalle, die Volkshochschule, die Stadtbibliothek mit dem Literaturverein, das Soziokulturelle Zentrum „Die Weberei“, die Freilichtbühne Mohns Park, aber auch öffentliche Plätze (z.B. Dreiecksplatz). Als besondere Stärke wurde auch hier die Unterstützung für Veranstaltungsangebote durch die Wirtschaft und Stiftungen genannt.

Die zwar attraktiven Kulturangebote werden allerdings regional und überregional noch nicht ausreichend kommuniziert und wahrgenommen.

In der kulturellen Infrastruktur gibt es keine Kunsthalle/ städtische Galerie.

Die Museumslandschaft ist nicht stark ausgeprägt.

Von einigen Teilnehmern des Workshops wurde bemängelt, dass die Kosten für die Nutzung der Kultur Räume zu hoch seien.

Viele stellten fest, dass Arbeits- und Proberäume fehlen.

Zudem schränkt die zu geringe öffentliche Kulturförderung die Entwicklung der Potentiale ein.

Kulturentwicklungsplanung

- **privat getragene Infrastruktur**

Stärken sind die vereins- und kirchengetragenen Chöre und Musikvereine, sowie das ehrenamtliche Engagement, Organisationen zur Förderung der internationalen Verständigung (z.B. Forum russische Kultur e.V.).

Private Museen und Veranstaltungsorte, sowie die Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz liefern wichtige Beiträge zum Kulturleben.

Schwächen sind die Unübersichtlichkeit der Angebote und eine mangelnde Kontinuität in der Mitarbeit (fehlender Nachwuchs) und Finanzierung. Die Gewinnung von neuen und jungen Mitwirkenden in der Kulturarbeit ist schwierig.

Es fehlen bezahlbare, attraktive Räumlichkeiten und barrierefreie Ausstellungs- und Veranstaltungsräume.

Fehlender Mut und eine Atmosphäre der „Stadt der Zweifler“ wird von einigen wahrgenommen.

- **Kulturwirtschaft und Kreativwirtschaft**

Stärken bestehen in Form der Programmkinos/des Cinestar Kinos, inhabergeführter Buchhandlungen, bedeutender Agenturen (u.a. der Medienfabrik) sowie Verlagen.

Gütersloh verfügt über drei Tageszeitungen, mehrere Monatsmagazine, das Lokalradio Gütersloh, sowie Web-TV-Anbieter.

Es existieren eine Reihe von Werbe-/Kreativ- und Web-Agenturen.

Gütersloh beheimatet eine Reihe von Kulturschaffenden, Bildende Künstler, Musiker, Autoren, Architekten und Unternehmen der Veranstaltungsbranche.

Gütersloh hat eine Perspektive, sich als Hochschulstandort weiter zu entwickeln und ist Zentrum des Kreises. Die Stadt verfügt über junge, gut ausgebildete Rückkehrer und viele global agierende Unternehmen.

Chancen sind die (interkommunale) Vernetzung, und das Kultursekretariat NRW mit Sitz in Gütersloh.

Es gibt insgesamt keine überregionale Wahrnehmung der Kultur- und Kreativwirtschaft als Branche und kein besonderes Förderprofil seitens der Wirtschaftsförderung.

Probleme sind die Abwanderung von Kreativen, z.B. nach Bielefeld als Oberzentrum in OWL und Imageprobleme des Standortes Gütersloh.

- **Freie Szene/Künstler**

Stärken sind „Die Weberei“ als soziokulturelles/Bürgerzentrum in der Stadt Gütersloh und die künstlerisch, kreativ ausgerichteten Vereine. Es gibt eine Vielzahl von Künstlern, Künstlergruppen und den Kunstverein für den Kreis Gütersloh.

Weitere Stärken sind Veranstaltungsformate wie die „langenachtderkunst“, Indoor Stadtführungen und Konzerte junger talentierter Bands/Acts.

Es fehlt ein zentrales Verzeichnis der Akteure, Orte, Pressekontakte. Es fehlen öffentliche Aufträge.

Es gibt keine öffentlich geförderten Atelierräume, wenig attraktive und für alle bezahlbare Veranstaltungsräume.

Kulturentwicklungsplanung

Die Stadt erkennt nicht ausreichend die Chancen, die in der freien Szene liegen. (siehe - Wegfall des Güterbahnhofs, Kunsthaus, fehlendes Kreativquartier). Es gibt wenig Kulturtourismus.

Ziele und Handlungsempfehlungen

Der öffentliche Finanzierungsanteil für engagierte Träger (z.B. Vereine, aber auch Kultur Räume, Weberei, Stadtbibliothek, Gütersloh Marketing GmbH, etc.) sollte mittelfristig gesichert sein (über ein Haushaltsjahr hinaus, 3-5 Jahre) unter Berücksichtigung eines Kostensteigerungsindex = Planungssicherheit.

Erhalt und Weiterentwicklung der in Gütersloh vorhandenen Einrichtungen mit einer angemessenen finanziellen Ausstattung unter Beibehaltung und Steigerung der Qualität, bevor möglicherweise neue Einrichtungen geschaffen werden.

Schaffung von mehr bezahlbaren Arbeitsräumen für Kunst- und Kulturschaffende, ggfs. auch auf Zeit (unter Nutzung von Konversionsflächen oder in einem zu schaffenden Kreativ- und Gründerquartier?).

Entwicklung eines Kreativ- und Gründerquartiers, möglichst in Innenstadtnähe mit temporär bezuschussten Mieten, unter Nutzung zukünftig freiwerdender Flächen.

Identifizierung als Cluster, sowie Entwicklung und Unterstützung der Kultur- und Kreativwirtschaft durch die Wirtschaftsförderung.

Vernetzung der Kultur- und Kreativwirtschaft (institutionell, personell und inhaltlich), insbesondere im Kreis Gütersloh, aber auch in der Region OWL, auch mit dem Ziel die Identifikation der Kulturschaffenden mit der Region zu fördern.

Schaffung eines „Kümmers“ (im Fachbereich Kultur und Sport der Stadt) für Kunst und Kultur (Koordinierung und Beratung); personelle und finanzielle Mindestausstattung muss dabei gesichert werden; Weiterentwicklung der KEP-Homepage zum „Kulturportal“, incl. Kultur-Blog.

Teilprojekt 2: Kulturelle Bildung

Ausgangssituation

Gütersloh hat eine qualitätsvolle, vielfältige und vielschichtige kulturelle Bildungslandschaft. Es gibt eine große Zahl verschiedener Anbieter. Das Angebot ist reichhaltig und erreicht sowohl alle Altersgruppen, als auch Kinder und Jugendliche vieler Kulturen. Kinder und Jugendliche, insbesondere Schülerinnen und Schüler stehen im Focus der kulturellen Bildungsarbeit. Die etablierten Bildungs- und Kultureinrichtungen (Bibliothek, Theater, Musikschule etc.) haben dabei eine herausragende Bedeutung. Die vielfältigen Angebote werden mit personaler Professionalität („feste Ansprechpartner mit Gesicht“) betrieben. Viele Angebote sind niederschwellig und sozialverträglich angelegt.

Darüber hinaus ist das ehrenamtliche Engagement ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Bildungsarbeit.

Die Kulturelle Bildungsarbeit ist auch wichtiger Teil der „Willkommenskultur“, die das gesellschaftliche Leben in der Stadt prägt.

Ausgehend von einem weiten Kulturbegriff wird Kulturelle Bildung als zentrales „Zusammenlebensprinzip“ verstanden, das die persönliche Identität stärkt, die Potentiale des Einzelnen fördert und die auf Toleranz und Offenheit basierenden gesellschaftlichen Grundwerte stabilisiert. Sie ist ein Mittel zur gesellschaftlichen Integration und bietet der Stadt die Chance, Menschen unterschiedlicher Kulturen generationsübergreifend zusammenzuführen.

Die vorhandenen Potentiale können noch besser genutzt werden, wenn Defizite in Vernetzung, Koordination, Kommunikation, Kooperation und Information überwunden werden.

Es fehlt die zentrale koordinierende und vernetzende Instanz („Kümmerer“), die als Informationsplattform und Kommunikationsbörse fungiert, die Protagonisten (Anbieter, Zielgruppen) zusammenführt und Kooperation und Gemeinsamkeit stiftet.

Die Information über die Vielfalt der guten Angebote und die zielgruppenspezifische Ansprache müssen verbessert werden.

Es fehlen zielgruppenunabhängige/-übergreifende Angebote.

Kulturentwicklungsplanung

Ziele

Disziplinübergreifende Sichtweisen (z. B. Bildung/Schule-Jugend-Kultur-Sport) sowie integrative Denkmuster und Handlungskonzepte sollen die Kulturelle Bildung der Zukunft prägen.

Die Kulturelle Bildung soll sich am Prinzip des lebenslangen kulturellen Lernens orientieren.

Struktur und Koordination schaffen:

- Schaffung einer koordinierenden Instanz
- Förderung der Entwicklung von Netzwerken
- Die Lehrerschaft mit Anbietern in Netzwerken verbinden und eine gute Informationsbasis schaffen durch Kultur-Kalender (Veranstaltungskalender) Print, Online, Nutzung bereits vorhandener Ressourcen, die der besseren Vernetzung der Angebote und Nutzer von kultureller Bildung dienen, (z.B. Websites, bereits bestehende Koordinierungsmöglichkeiten im Fachbereich Kultur und Sport)
Aufbau einer Website zum Thema „Kulturelle Bildung“ für Anbieter und Nutzer (Schulen, Jugendeinrichtungen, Privatpersonen) mit angegliedertem Arbeitskreis „Website“
- jährliche Barcamps zum Austausch zwischen Anbietern und Nutzern kultureller Bildungsangebote
- kostenfreie Raumnutzung für ehrenamtlich betriebene Kulturelle Bildung
- politische Sicherung der Finanzierung und Ermöglichung langfristiger Planungen zur Gewährleistung von Kontinuität

Ideen zur Umsetzung

- Kultur-Gutscheinheft und kostengünstige Angebote für Jugendliche/junge Erwachsene
- cultural education Programme für mittlere Erwachsene, „Kulturführerschein“ für Erwachsene
- generationsübergreifende Angebote
- neue Formate für neues Publikum
- partizipative Projekte aufgrund ihrer herausragenden Eignung zur Beschäftigung mit kulturellen Inhalten
- Konzept zur kulturellen Bildung für alle Altersgruppen nach dem Vorbild „Kulturstrolche“, „Kulturscouts“, Nutzung der Verbindlichkeit und der festen Strukturen der Einrichtungen (Schulen, Kindertageseinrichtungen), um Kinder und Jugendliche zu erreichen
- Tag der Institutionen (Kultur- Café/-talk)
- Last Minute- Angebote (Theater...)

Teilprojekt 3:

Kulturförderung

Ausgangssituation

Die städtische Kulturförderung ist durch eine „Kultur des Ermöglichens“ charakterisiert. Zwischen Kulturschaffenden, Verwaltung und Politik wird ein guter (informeller) Austausch gepflegt.

Das Kulturangebot ist vielfältig und breit aufgestellt. Es gibt gute Teilhabevoraussetzungen für alle Zielgruppen. (niedrige Eintrittspreise und Veranstaltungen mit freiem Eintritt.)

Die Jazzförderung ist stark ausgeprägt. Jazz wirkt profilbildend für die Stadt.

Die Kulturförderung hat jedoch auch einige **Schwächen**:

Es fehlen ausreichend bezahlbare und attraktive Aufführungs-/Ausstellungs-/Probe-Räume. Die Mietkosten im Theater und in der Stadthalle sind für Vereine und Kulturprojekte meist zu hoch.

Die institutionelle Förderung erfolgt nach gewachsenen und nicht immer nachvollziehbaren Strukturen. Sie ist wenig transparent. Es fehlen Förderkriterien. Es gibt keine Kulturförderrichtlinie.

Die Unterstützung ehrenamtlicher Initiativen ist nicht ausreichend.

Es gibt keinen Kulturförderpreis oder vergleichbare Anreize für Kulturschaffende.

Chorarbeit, Rock-/Popmusik und Literatur werden kaum gefördert.

Entwicklungschancen

Die gute räumliche Infrastruktur der Stadt sollte von Vereinen und Kulturprojekten besser genutzt werden können.

Potentielle Sponsoren am Standort sollten mehr als bisher für die Förderung der Kultur am Standort gewonnen werden. Besonders sollte die Zusammenarbeit mit den (Medien)Unternehmen am Standort entwickelt werden, um die Schnittstellen zu Literatur und Medienkunst aktiv ausbauen zu können.

Kulturentwicklungsplanung

Ziele

- Erhöhung des Kulturetats, um die Vielfalt des Kulturangebotes zu erhalten und auszubauen. Der Kulturretat sollte in einem angemessenen Verhältnis zum Gesamtetat der Stadt entwickelt werden.
- Bildung eines Stadtkulturverbands (ähnlich dem früheren Stadtjugendring)

Durch die Zusammenführung der Akteure in einer Verbandsstruktur mit Vertretern möglichst vieler kultureller Szenen sollen Kräfte gebündelt und der Kultur eine gewichtigere Stimme verliehen werden.

- Strukturförderung
 - Einrichtung einer Beratungsstelle, die Unterstützung bei der Finanzierung von kulturellen Projekten und bei deren Organisation bietet
 - Qualifizierungsangebote für Kulturanbieter
 - (städtische) Räume zu günstigen Konditionen für Proben und Auftritte bzw. künstlerische Arbeit und Ausstellungen
 - Einrichtung eines zentralen Veranstaltungskalenders mit allen Angeboten bzw. Anschluss an ein sinnvolles, bereits bestehendes Angebot
- Künstlerische Prozessförderung
 - Freiräume für Künste schaffen
 - Offene Laborsituationen ermöglichen
 - Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit
 - als Folge gewachsener Strukturen: Gründung eines „Hauses der Künste“
- Erhalt bestehender kultureller Institutionen, Vereine und Angebote
Das derzeitige, vielfältige kulturelle Angebot in der Stadt mit den prägenden Institutionen wie Weberei, Kultur Räume, Stadtmuseum, Bambi etc. sowie den zahlreichen kulturell aktiven Vereinen mit Projekten, wie z.B. Freitag 18, der Bachwoche etc. erhalten und ausbauen.
- Förderung experimenteller Kunst & Kultur durch einen Sonderetat für neue, innovative oder auch experimentelle Kunst und Kultur. Die Förderung mit diesen Mitteln zeitlich begrenzt (max. 3 Jahre), 100 % - Förderungen möglich, niederschwelliger Förderzugang.
- Bildung einer Fachkommission
Vergabe der Fördermittel aus dem Sonderetat durch eine speziell gebildete Fachkommission mit 5 bis 6 kulturrainen Vertretern verschiedener Sparten.
- Spitzen- und Breitenförderung in der Kultur
Die breit aufgestellte, vielfältige, stark durch Vereinsarbeit geprägte Kulturlandschaft Güterslohs soll gefördert werden.
Die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Kulturarbeit, die sich aus der OGS ergeben, sollen in der Förderung berücksichtigt werden.
In regelmäßigen Abständen sollen auch Leuchtturmprojekte durchgeführt werden, da sie weithin wahrgenommen werden und die Strahlkraft der Stadt erhöhen.

Teilprojekt 4: Kultur und Ehrenamt

Ausgangssituation

Das Ehrenamt ist ein wesentlicher Faktor der Kulturarbeit in Gütersloh.

Vielfältige und umfangreiche ehrenamtliche Arbeit gibt es im Bereich Kulturvermittlung (Stadtbibliothek, Stadtmuseum), Kulturaustausch (Forum Russische Kultur), Musik- und Tanzensembles (Musikverein, Jugendmusikchor, Folklorekreis), Theaterförderverein, Erinnerungskultur/Geschichte (Stadtmuseum/Heimatverein) und in der Kulturförderung in verschiedenen Sparten (Literatur, Weberei), sowie in der Unterstützung der Arbeit der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs.

Vielfältige ehrenamtliche Aktivitäten gibt es auch im kirchlichen Bereich, z.B. Fördervereine für spezielle Bereiche (Bachchor, Kinderchor) oder Kirchen (Apostelkirche, Evangeliumskirche) und im Sängerkreis Gütersloh als lokale „Dachorganisation“ von vier Männerchören.

Ehrenamtlich Tätige werden auch von professionell Tätigen für Ihre Aufgaben qualifiziert und unterstützt.

Das „BürgerKolleg“ der Bürgerstiftung Gütersloh ist Partner für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen.

Fördervereine unterstützen die Kulturarbeit finanziell und ideell (Literaturverein, Weberei, Kirchen u.v.a.m.) u.a. durch Veranstaltungen zur Erzielung von Erlösen, die von ehrenamtlichen Kräften organisiert werden.

Oft ist es schwer, die Mitglieder von Fördervereinen für die aktive Mitwirkung bei Projekten zu gewinnen.

Für die Wirkung der ehrenamtlichen Kulturarbeit gibt es auch weitere Schwierigkeiten.

Die Erlös-Situation vieler Vereine hat sich auch durch die Neugestaltung der Entgeltordnung (Raumnutzungen) für die Kultur Räume wesentlich verschlechtert. Die Miethöhen sind nicht immer realisierbar. Ein Ausweichen auf günstigere, kleinere Räume verringert die Erlöse oft wesentlich. Damit ist die Arbeit von erforderlichen Profis (Arbeitsqualität), die Miete von Instrumenten, der Betrieb der Proberäume usw. nicht mehr in gewohnter Weise finanzierbar.

Ein weiteres Problem in der Wahrnehmung der Vereine ist die Einschränkung der Plakatierung für Veranstaltungen im Stadtgebiet (Mehraufwand und deutliche Mehrkosten bei geringerem Effekt).

Der Betrieb denkmalgeschützter öffentlicher Gebäude (hier: Stadtmuseum, Musikzentrum Altwischer, Bauernhaus Spexard, Weberei usw.) durch Vereine erfordert besondere Unterstützung.

Kulturentwicklungsplanung

Ziele

- Wertschätzung und Anerkennung der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Gütersloh verstärken
- Finanzielle, personelle und strukturelle Förderung und Unterstützung der ehrenamtlichen Kulturarbeit – besonders für den interkulturellen Austausch und die Ermöglichung der Teilhabe am Kulturleben
- Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und der ehrenamtlichen Kulturarbeit der Vereine koordinieren
- Die Kooperation zwischen den Fachbereichen „Kultur und Sport“ und „Jugend und Bildung“ zur Weiterentwicklung der kulturellen Bildung mit ehrenamtlicher Mitwirkung ausbauen
- Unterstützung und Koordinierung der Arbeit durch städtischen Ehrenamtsbeauftragten, Lotsen-Funktion für das Ehrenamt zentral bei der Stadt Gütersloh schaffen
- Qualifizierung, Qualifizierungsangebote und Beratung von Menschen in der ehrenamtlichen Kulturarbeit: Förderberatung, Öffentlichkeitsarbeitsschulung, Arbeitsrecht, Ausländersteuer, GEMA, finanzielle Unterstützung für Lehrkräfte, Förderberatung, sowohl lokal, als auch für Landes-, Bundes- und Europamittel
- Scoutsystem zur Beratung und Vermittlung bei Förderanträgen, Suche von Sponsoren und Mäzenen
- bessere Konditionen für die Nutzung städtischer Veranstaltungsräume für die ehrenamtliche Kulturarbeit
- Werbung/ Plakatierung für die Vereine günstiger machen
- Relaunch der Stadt-Homepage (auch für interne Planungen nutzbar, Adressbuch aller Vereine, Verlinkung zu den Vereinen), zentrale Pflege durch Ehrenamtsbeauftragten
- Vernetzung und Austausch unter den Vereinen um Synergien zu erzeugen, sich auszutauschen (zentrale Koordination)
- Unterstützung der Vereine für übernommene Aufgaben des Denkmalschutzes, besondere fachliche und finanzielle Unterstützung (Musikzentrum Altewischer, Bauernhaus Spexard, Stadtmuseum/Heimatverein Gütersloh u.a.).

Ergebnisse Teilprojekt 5:

Kulturelles Erbe und Erinnerungskultur

Ausgangssituation

Zur Erhaltung und Erforschung des kulturellen Erbes und zur Pflege der Erinnerungskultur arbeiten viele Kultur- und Bildungseinrichtungen, Stiftungen, Vereine, Parteien, Schulen, die Volkshochschule, Kirchen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind besonders zu nennen: Stadtarchiv, Kreisarchiv, Stadtmuseum, Miele-Museum, Heimatvereine, Denkmalpflege, Archäologischer Arbeitskreis, Förderverein historischer Kirchen.

Die historische Forschung und Vermittlung wird von vielen Personen hauptamtlich und ehrenamtlich geleistet.

Einige Themen sind bisher noch nicht ausreichend erforscht und präsentiert. Insbesondere die Geschichte der Ein- und Auswanderung, die Geschichte Güterslohs in der Zeit des Nationalsozialismus und die Industriegeschichte.

Die Arbeit der verschiedenen Akteure ist zu wenig vernetzt. Termine werden nicht ausreichend koordiniert.

Es fehlt eine Kommunikationsplattform für die lokale Geschichtskultur. Es ist schwierig, jüngere Akteure für die Mitarbeit zu gewinnen.

Daher wäre ein **Forum Geschichtskultur Gütersloh** wünschenswert.

Ziele und Aufgaben

- Stabilisierung und Stärkung des Stadtarchivs und des Stadtmuseums
- Ausbau und Pflege von sog. Oral-History-Projekten, vor allem der bewährten „Erzählcafés“
- Sicherung von Vereinschroniken als stadtgeschichtliche Quellen
- Weiterer Ausbau der Stadtführungsangebote und deren Verbindung mit Einrichtungen, wie Museum und Archiv
- Verbindung neuer Elemente der Erinnerungskultur auf dem Gelände der LWL-Klinik mit solchen im Stadtgebiet
- Unterstützung der ehrenamtlichen Geschichtsarbeit
- Förderung der historischen Projektarbeit an den Schulen
- Bearbeitung bisher nicht ausreichend behandelter Themen (Industriegeschichte, Geschichte der Ein- und Auswanderung, Geschichte Güterslohs in der Zeit des Nationalsozialismus)
- Fortschreibung der Stadtgeschichte in gedruckter Form
- Aufnahme stadtgeschichtlicher Themen in der Theater- und Musikarbeit
- Intensivierung des kulturellen Austausches mit Güterslohs Partnerstädten
- Aufbau und Pflege einer Kommunikationsplattform für die lokale Geschichte
- Verbesserung der Vernetzung und Koordination der historischen Arbeit und der Präsentation ihrer Ergebnisse

Teilprojekt 6:

Soziokultur und Freie Szene

Ausgangssituation

Die **Soziokultur** ist eine „Kultur von unten“ und weist Merkmale einer sozialen Bewegung auf. Den Akteuren in der Soziokultur geht es um Werte wie Soziale Gerechtigkeit und Selbstbestimmung.

Der Zugang zu ihr ist niedrigschwellig; sie arbeitet sozial verbindend und unterstützend und legt Wert darauf, kulturelle Aktion für möglichst viele Akteure zu ermöglichen. Soziokultur agiert mit politischem Impuls.

Ehemals der Soziokultur zugeordnete Angebote sind von öffentlichen Bildungseinrichtungen aufgegriffen und in deren Angebotspaletten integriert worden. Es ist deshalb zu einer Abwanderung von Publikum und zu einer Budgetverschiebung gekommen.

Mit den Einrichtungen der Soziokultur (in erster Linie: Die Weberei) ist das Publikum gealtert. Das Angebot für Ältere ist entsprechend gewachsen. Diesem biographischen Trend geschuldet ist das Angebot zunehmend mittelschichtorientiert.

Andere Gruppen finden andere Orte: Die jungen Leute sind das Publikum der Open Air Veranstaltungsreihe „Wapelbeats“ im Wapelbad.

Schulklassen besuchen Kultureinrichtungen weniger oft. Vermutete Gründe: Leistungsorientierung der Schule (in Verbund mit G8), Auflagen und Kosten.

Migranten sind als Besucher und Mitwirkende wenig vertreten; eine Integration auf kulturellem Gebiet scheint bisher nicht gelungen.

Die „**Freie Szene**“ agiert ebenfalls selbstbestimmt und unabhängig. Sie erhält in Einzelfällen Zuschüsse der öffentlichen Hand. Der Zugang zu ihr ist niedrigschwellig und nicht reglementiert. Viele frei arbeitende bildende Künstler zählen sich zur freien Szene, wie auch Theatergruppen und Vereine. Sie legen Wert auf Professionalität und halten Abstand zum „Mainstream“. Kennzeichnend für Güterslohs Freie Szene sind Kreativität, Vielfalt und Wirkung auf die Stadtgesellschaft.

In der Soziokultur und der freien Szene hat die Gesamtheit der Akteure an Vielfalt und künstlerischer Qualität zugenommen. Zugenommen hat auch die Größe des Publikums. Auffallend aber ist das Fehlen der jungen Leute und von Menschen mit Migrationshintergrund.

Kulturentwicklungsplanung

Hinweise auf mögliche Gründe:

- Es gibt nur relativ wenig jugendspezifische Kulturangebote.
- Der Ganztagsbetrieb bindet die Schüler länger in der Schule und nimmt früher außerschulische Angebote auf.
- Die kulturelle Aktivität wird häufig als pädagogisiert wahrgenommen
- Die jungen Leute sind stärker karriereorientiert, daher eher unpolitisch und privat.
- Den jungen Leuten fehlen ausreichend Räume und Gelegenheiten für gemeinsame kulturelle Aktivität.
- Verändertes Konsum- und Mobilitätsverhalten, sowie digitale Medialisierung.

Die Künstlerinnen und Künstler sind mit diesen (neuen) Umständen konfrontiert:

- Honorare und Gagen für Einzelauftritte sinken.
- Der Grundsatz von „Umsonst und Draußen“ stellt die Haltung infrage, nach der Künstler angemessen bezahlt werden müssen.
- Die Akquise von Fördermitteln für Projekte ist umständlicher und aufwändiger geworden.
- Räume sind knapp und teuer, Auflagen für Veranstaltungen sind strenger geworden.
- es fehlt an Vernetzung
- zu häufig besteht zwischen Künstlern Neid und Missgunst

Migranten fehlen als Akteure in der freien Szene.

Das Publikum von Ausstellungen der Bildenden Kunst richtet sich ganz nach dem Angebot. Es gibt nicht das Standardpublikum, es wechselt vielmehr von Ausstellung zu Ausstellung. Mit der Digitalisierung der Medienkunst hat sich das Publikum teils in das Internet verlagert.

Ziele und Maßnahmen

Freie Szene

- Die Wertschätzung und öffentliche Wahrnehmbarkeit der Arbeit der Freien Szene verbessern
- Rahmenbedingungen für die Entfaltung der Potentiale der Freien Szene verbessern
- Stärkere Berücksichtigung der Freien Szene bei Auftragsvergaben durch die Stadt (Buchungen lokaler Künstler/innen)
- Unterstützung (Kümmerer) durch Beratung und Fortbildungsangebote (Eigenmanagement, Marketing), Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung, günstige Werbeflächen
- Raumangebot für die Arbeit der Freien Szene erhalten, ausbauen
- Veranstaltungskalender ausbauen, Verzeichnis der Akteure der Freien Szene, Blog-Funktion usw.

Soziokultur

- Kennzeichnend für Güterslohs Soziokultur der Zukunft sind Unabhängigkeit und Offenheit. Sie ist politisch abgesichert, in der Stadtgesellschaft anerkannt und wirksam. Für die Teilnehmer leistet die Soziokultur ein Empowerment (Ermöglichung/ Ermutigung); der Zugang zu ihr ist bezahlbar.
- Rahmenbedingungen für die Entfaltung der Potentiale der Soziokultur verbessern
- Die Arbeit der Soziokultur als Keimzelle für Neues nutzen
- neue, bisher nicht erreichte Zielgruppen für die Soziokultur gewinnen
- Unterstützung (Kümmerer) durch Beratung und Fortbildungsangebote
- Förderverfahren vereinfachen
- Zentrale Forderung: Freiheit statt Zwang zur Kostendeckung!

Für die Soziokultur und die Freie Szene wichtig:

Der Kümmerer: Berater, Netzwerker, Türöffner, Problemlöser

Teilprojekt 7:

Bildende Kunst und Kunst im öffentlichen Raum

Bildende Kunst in Gütersloh: Ausgangssituation

Akteure der bildenden Kunst sind Künstler/innen, der Kunstverein für den Kreis Gütersloh und die Woldemar-Winkler-Stiftung.

Veranstaltungsformate sind „offene Ateliers“, „langenachtderkunst“, Tag des offenen Denkmals und die Aktion „Künstlerfahnen“. Für die „offenen Ateliers“ fehlen Veranstaltungskonzepte und eine gemeinsame Publikation. Sie sollten auf ein Wochenende verlängert werden.

Arbeitsmöglichkeiten gibt es in offenen und privaten Ateliers. Insgesamt herrscht aber ein Mangel an bezahlbaren Atelierräumen für Künstler (ggf. angeschlossen an eine Galerie) und an städtischen Räumen, die als Ateliers zur Verfügung gestellt werden (Infos/Angebote an Künstler).

Ausstellungsmöglichkeiten existieren sowohl im öffentlichen Räumen (Veerhoffhaus, Kreishaus Gütersloh, Galerie im Forum der Stadthalle etc.), als auch im privaten Räumen (privat geführte Galerien etc.). Es fehlen öffentliche Ausstellungsmöglichkeiten mit langen Öffnungszeiten.

Gefördert wird die bildende Kunst durch die Wirtschaft, selten auch durch Wettbewerbe. Es fehlt eine öffentliche Förderung, z.B. in Form des Ankaufs von Kunstwerken Gütersloher Künstler, Stipendien und Projektförderungen für Bildende Kunst.

Netzwerke bestehen mit dem Gütersloher Künstlerkreis, BBK OWL und dem frauenkunstforum - OWL. Allerdings existiert keine Vernetzung der Künstler untereinander und es gibt keine gemeinsamen Aktionen (z.B. Kunstmarkt/ Verkaufsmöglichkeiten) oder ein Künstlerverzeichnis als Teil eines Kulturservers.

Kunst im öffentlichen Raum in Gütersloh: Ausgangssituation

Eine umfassende Bestandsaufnahme der Kunstwerke im öffentlichen Raum (nicht in öffentlichen Gebäuden) ist vorhanden.

Es fehlt ein Handlungskonzept für Kunst im öffentlichen Raum (Inhalte, Pflege, Unterhaltung, Publikationen) und eine Bewertung der Kunstwerke.

Kunstwerke/Denkmale im öffentlichen Raum sind nicht im Stadtplan verzeichnet. Es gibt auch keinen gedruckten Stadtführer über die Kunstwerke. Es fehlen Schilder vor Denkmälern (Informationen zu Künstlern, Kunstwerke, ggf. QR-Codes). Es existiert keine vollständige Auflistung von Kunstwerken in öffentlichen Gebäuden (z.B. Rathaus).

Kulturentwicklungsplanung

Ziele/Visionen

- Gründung eines Woldemar-Winkler-Museums, auch mit der Funktion einer städtischen Galerie (im ersten Schritt durch einen Prüfauftrag)
- Erweiterung der Ausstellungsmöglichkeiten
 - Schaffung eines „Künstlerhauses“ mit Ateliers und Ausstellungsräumen, einer städtischen Galerie
 - Erschließung neuer, unkonventioneller Ausstellungsräume/-möglichkeiten (evtl. alte Turnhalle in der Moltkestraße, Neues Kunsthaus des Städt. Gymnasiums wird Galerie, Rathaus-Foyer (oder zentral gelegener städtischer Ort) wird Galerie der Stadt Gütersloh, Rathaus als öffentliche Galerie)
 - Erweiterung der Ausstellungsangebote durch längere Öffnungszeiten
 - Ggfs. stärkere Öffnung des Veerhoffhauses/ Kunstverein für Gütersloher Künstler, Herstellung Barrierefreiheit

Ausstellungsmöglichkeiten sollen einen Zugang zur bildenden Kunst für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen (Integration, Inklusion usw.).
- Ateliersituation
 - städtische, stadtnahe Räume zur Verfügung stellen
 - Nutzung temporärer Leerstände von Geschäftsräumen ermöglichen, kulturelles Leerstandsmanagement
 - Atelier-Gebäude, wie die alte Lederfabrik (in Halle/W.), „Künstlerhaus“
 - Verbesserung der technischen Ausstattung (Stellwände, Licht usw.) in Ausstellungsräumen
- Förderung

Aufbau einer Förderstruktur für die bildende Kunst in Gütersloh: Ankäufe, Wettbewerbe, Stipendien, Projektförderung, Kooperationen mit Partnerstädten, Beratung der Künstler, Betreuung künstlerischer Nachlässe.
- Aktionen / Veranstaltungsformate
 - Ausweitung der „offenen Ateliers“ auf ein Wochenende, jährlich im Herbst, gemeinsame Publikation
 - Video-/digitale Kunst im öffentlichen Raum
 - stärkere Einbindung der bildenden Kunst in die „langenachtderkunst“ mit Aktionen im öffentlichen Raum, Einladung an Partnerstädte
 - beim Tag des offenen Denkmals Führungen und Vorträge zu Denkmälern
- Kunst im öffentlichen Raum
 - Entwicklung eines Handlungskonzeptes für Kunst im öffentlichen Raum unter Berücksichtigung bestehender Ansätze, wie z.B. Skulpturenpark, Skulpturenpfad (Stadtpark/Botanischer Garten)
 - Attraktive Standorte für das Aufstellen plastischer Kunst im städtischen Raum
 - Auflistung wichtiger Denkmäler für größere Bekanntheit, Bedeutung und Aufmerksamkeit (z.B. in einem Faltblatt)
- Netzwerke
 - Initiierung von Netzwerken aus dem Kreis der Künstler zur Kooperation und Durchführung gemeinsamer Aktionen und Projekte
 - Aufbau eines Künstlerverzeichnis als Teil eines Kulturservers

Kulturentwicklungsplanung

Querschnittsthemen aus den Teilprojekten

1. Schaffung ausreichender **Arbeitskapazitäten für Beratung, Koordinierung, Vernetzung und Unterstützung der Kulturakteure** im Fachbereich Kultur und Sport.
 - **Kulturelle Bildung:** Schaffung einer koordinierenden Instanz und Förderung der Netzwerkbildung für den Bereich der kulturellen Bildung, besonders Schule und Kultur
 - **Kulturförderung:** Einrichtung einer Beratungsstelle, die Unterstützung bei der Finanzierung und Organisation von kulturellen Projekten bietet
 - **Kultur und Ehrenamt:** Finanzielle, personelle und strukturelle Förderung und Unterstützung der ehrenamtlichen Kulturarbeit – besonders für den interkulturellen Austausch und die Ermöglichung der Teilhabe am Kulturleben
 - Koordination der Zusammenarbeit zwischen Schulen und der ehrenamtlichen Kulturarbeit der Vereine
 - Weiterentwicklung der Kooperation zwischen den Fachbereichen „Kultur und Sport“ und „Jugend und Bildung“ in der kulturellen Bildung mit ehrenamtlicher Mitwirkung
 - Unterstützung durch Beratung (Kümmerer) der Freien Szene, Soziokultur,
 - Aufbau einer Förderstruktur für Kultur- und Kreativwirtschaft und Bildende Kunst

Zurzeit stehen für diese Aufgaben nur 15% einer 35 Stunden-Stelle zur Verfügung. Erforderlich ist mindestens eine ganze Stelle.

2. Entwicklung und Umsetzung eines **Förderkonzeptes für Kultur- und Kreativwirtschaft und Freie Szene** durch die Wirtschaftsförderung
3. Systematische Erschließung und Nutzung von **Schnittstellen**, die zwischen den großen **Medienunternehmen** und der **Kreativwirtschaft und anderen Kulturschaffenden** erschlossen werden können
4. Aufbau einer **Kommunikationsplattform Kultur** durch eine neue Software oder die Weiterentwicklung des Veranstaltungskalenders
5. Schaffung eines **Leerstandsmanagements** für Existenzgründer, Kultur- und Kreativitätswirtschaft und für kulturelle Nutzungen. (...Könnte ein Projekt „Kulturnomaden“ systematisch von Leerstand zu Leerstand wandern und dies als besonderes Profil entwickeln?)

Kult u r e n t w i c k l u n g s p l a n u n g

Kulturpolitische Leitziele Kulturforum 2005 bis 2016

(Anmerkungen/ Veränderungsvorschläge aus KEP NEU in rot)

Aus der Diskussion und Reflektion der Entwicklungen im Kulturleben und in der Gesellschaft in Gütersloh seit 2005 sind im Kulturplanungsprozess Vorschläge für Ergänzungen und Veränderungen der Leitziele entstanden.

- **Gütersloh versteht Kulturarbeit als Pflichtaufgabe**
- Gütersloh bietet Kultur für alle Bürger und setzt auf deren vielfältige Beteiligung
- Gütersloh setzt auf einen partei- und institutionenübergreifenden Kulturkonsens
- Gütersloh fördert anspruchsvolle neue sowie traditionelle Inhalte, **Projekte und Arbeitsweisen**
- **Gütersloh kommuniziert seine vielfältigen Kulturangebote regional und überregional**
- Gütersloh setzt Akzente in Musik und Darstellender Kunst
- Gütersloh **fördert** die Auseinandersetzung mit Büchern, Medien und Kunst **und regt die Entwicklung und Nutzung von Schnittstellen zwischen der Arbeit der großen Medienunternehmen und der Kultur- und Kreativwirtschaft und anderen Kulturschaffenden an**
- **Gütersloh sieht ein Entwicklungspotential in der Kultur- und Kreativwirtschaft und fördert sie im Rahmen der Wirtschaftsförderungspolitik**
- Gütersloh fördert die Bildende Kunst und die Stadtbaukultur
- **Gütersloh pflegt sein kulturelles Erbe und eine Erinnerungskultur**
- Gütersloh stärkt die freie Kulturarbeit
- **Gütersloh fördert die kulturelle Bildung und die Zusammenarbeit von Jugend, Schule und Kultur**
- Gütersloh initiiert engagierte Kultur-Partnerschaften mit Stiftungen und Wirtschaft
- **Gütersloh würdigt die Stiftungskultur in der Stadt und gibt Anregungen für ihre Weiterentwicklung**
- Gütersloh benötigt einen zentralen Ort für Kultur **(hat sich bezogen auf die vergangene Theaterdiskussion durch den Bau eines neuen Theaters – eröffnet in 2010 - erledigt)**

Kulturentwicklungsplanung

Wir danken den 128 Mitwirkenden und Moderatoren der Kulturentwicklungsplanung sehr herzlich für ihre engagierte Mitarbeit.

Axel Aron	Maler, Fotograf
Konrad Bastian	Seniorenbeirat
Karin Bergmann	Künstlerkreis GT
Iris Birkholz	Stadtbibliothek
Cathrin Birwe	Jugendmusikkorps Avenwedde
Dierk Bitter	Lehrer a.D.
Brigitte Blum-Heckmann	Stadtbibliothek
Steffen Böning	Bürgerkiez/Weberei
Matthias Borner	ostwestfaelisch.de
Siegmund Bothmann	Ev. Kirchengemeinde Gütersloh
Corinna Brambach	Seniorenbeirat
Sandra Causemann	Theater in Gütersloh ev.
Georg Chatzigeorgiou	Folklorekreis GT
Elke Corsmeyer	Buchhandlung Markus/Literaturverein
Michael Corßen	Musikschule für den Kreis GT
Günna Czapla	Gütersloher Weltbühne
Karin Davids	Künstlerkreis GT
Jürgen Droop	Weberei-Förderverein
Adelheid Eimer	Künstlerin
Ulrich Felchner	Förderverein hist. Kirchen
Gerhard Feldhans	CDU-Fraktion GT
Marita Fiekas	Kulturausschuss
Jan Focken	Kreis GT, Referat Presse, Kultur und Archiv
Beate Freier-Bongaertz	Kunstverein Kreis GT- Verhoffhaus
Detlef Friedrich	Initiative 'Demokratie-wagen'
Hans-Werner Gennet	Sängerkreis Ravensberg
Annette Gerke-Bischoff	Künstlerin
Johannes Glaw	Heimatverein Gütersloh
Stephan Grimm	Stadtarchivar
Paul Großwinkelmann	Gütersloher Weltbühne
Thomas Haase	KG Dreiecksplatz
Gesine Hahn	Crossnight GT
Wolf Hardt	AK Kultur der SPD Gütersloh
Karin Hauerthmann	Kulturförderung/Kulturelle Bildung im FB Kultur und Sport
Wolfgang Hein	Kleine Bühne Kesselhaus
Miriam Henze	Grundschule Heidewald
Sybille Hilgert	Gütersloh Marketing
Renate Horsmann	Heimatverein Gütersloh
Barbara Horsthemke	interessierte Bürgerin
Birte Horstmann	Crossnight GT
Susanne Hübner	Künstlerin
Andreas Jackwert	Musikverein Avenwedde
Meinolf Jansing	Geschäftsführer des Kultursekretariats NRW Gütersloh

Kulturentwicklungsplanung

Jürgen Jentsch	Seniorenbeirat
Franz Kiesel	Forum Russische Kultur
Ulrich Kniesel	Woldemar-Winkler-Stiftung Sparkasse
Susanne Koch	Literaturverein, Freunde/Förderer Stadtbibliothek
Wilhelm Kottmann	Leiter FB Kultur und Sport
Anja Krokowski	Stadtbibliothek
Peter Krüger	SPD GT
Reiner Kuhn	Kunstverein Kreis GT- Verhoffhaus
Michael Kuhne	Gestaltende GmbH
Hans-Werner Küster	ESG
Heinrich Lakämper-Lührs	Programmleitung FB Kultur und Sport
Heike Landwehr-Bökenhans	Kulturausschuss
Vera Lengersdorf	engagierte Bürgerin
Malene Lomholt-Busch	Fundraiserin
Sabine Marzinkewitsch	Kunstverein Kreis GT
Ernts Meihöfer	Geschäftsführer Kultur Herford GmbH
Dr. Joachim Meynert	Beigeordneter und Kulturdezernent der Stadt Minden a. D.
Michael Moch	Schule für Musik und Kunst
Eckhard Möller	sachk. Bürger Kulturausschuss
Christoph Mörstedt	Kulturreferent Kreis Herford
Dietlind Mudder	Schule für Musik und Kunst
Serpil Neuhaus	Malschule Serpil Neuhaus
Gabi Neumann	Sport und Ballett Neumann
Birgit Niemann-Hollatz	Ratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Silke Niermann	Stadtbibliothek
Antje Nöhren	Leiterin OWL-Kulturbüro
Andrea Nölke	Veranstaltungen/Ausstellungen im FB Kultur und Sport
Gisbert Nunnemann	Heimatverein Gütersloh
Michael Obeloer	Musikverein Avenwedde
Karin Osthus-Bleisch	Künstlerin
Heidi Ostmeier	ehem. Kultursekretariat NRW Gütersloh
Berndt Pfeifer	Atanarjuat
Gerhard Piepenbrock	Versch. Vereine und Stiftungen
Karin Puce	Künstlerin
Jael Rachel Räker	SPD, Kulturausschuss
Fritzsche Ralph	Kaufmännischer Leiter Kultur Räume Gütersloh
Annett Rassfeld	Heimatverein Gütersloh
Ranghild Raumann	Paul-Gerhard-schule (Kindertheater Sternschnuppe)
Sebastian Reckeweg	Jugendmusikkorps Avenwedde
Friedhelm Reichert	Ev. Kirchengemeinde Gütersloh
Andreas Reinhold	Fachbereich Jugend+Bildung
Barbara Remmert	Künstlerkreis GT
Cornelia Rickfelder	Musikverein Avenwedde
Michael Ritter	Musikschule für den Kreis GT
Hans-Peter Rosenthal	Vorsitzender Kulturausschuss

Kulturentwicklungsplanung

Ulrike Rosenthal	Lehrerin
Swetlana Samsonow	Malschule ARTige Kinder
Christian Schäfer	Theater Gütersloh
Hans Schalück	Sammler
Petra Schalück	Jugendmusikkorps Avenwedde
Werner Schermeier	Künstler
Matthias Schiller	Folklorekreis GT
André Schleiter	Die Schule des Lebens
Ingrid Schrader	Kulturausschuss
Friedrich Wilhelm Schröder	Kunstverein Kreis GT
Christian Schröter	Gütsel
Rüdiger Schulz	Schulz media produktions
Claudia Schwidrik-Grebe	Geschäftsführerin des Kultursekretariats NRW Gütersloh
Johan Sol	Künstlerkreis GT
Karin Sporer	Stellvertretende Künstlerische Leitung Theater Gütersloh
Fritz Spratte	Kreistag GT/ SPD-Fraktion
Jörn Stenkamp	Freitag 18
Jutta Stöppel	Theater in Gütersloh ev.
Hans-Hermann Strandt	Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz
Hardung Tassilo	Kulturausschuss
Dr. Heike Thienenkamp	wissenschaftliche Mitarbeiterin Uni Bielefeld
Roland Thiesbrummel	Stadt GT, Leiter FB Jugend+Bildung
Daniel Thornton-Cohen	Die Weberei
Raphael Tigges	Kulturausschuss
Matthias Trepper	Kulturausschuss/ Heimatverein
Adelheid Voigt	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen Gütersloh
Remigius von Boeselager	Heimatverein Gütersloh
Andreas Walczak-Detert	Ev. Kirchengemeinde Gütersloh
Tatjana Wanner	twtext
Jan-Erik Weinekötter	Geschäftsführer Gütersloh Marketing
Almuth Wessel	Hörbuchbäckerei
Herbert Wessel	Hörbuchbäckerei
Olaf Westerbarkey	Musikverein Avenwedde
Dr. Rolf Westheider	Leiter des Stadtmuseums
Andreas Wiebold	Jugendmusikkorps Avenwedde
Peter Wiese	Jugendmusikkorps Avenwedde
Christoph Winkler	Kunstverein Kreis GT
Jürgen Zimmermann	Lehrer a.D.
Susanne Zimmermann	Pressestelle Stadt GT
Johannes Zoller	Atelier.Galerie.JOZART